Druck und Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag G. m. b. H., Detmold. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Detmold, Bankenstraße 14. Fernr.: Sammelnummer 2845. Postscheckk.: 8592 Hannov. Bankkonten: Deutsche Bank, Kreissparkasse, Städtische Sparkasse. Die Lippische Staatszeitung erscheint wöchentlich 6mal.

Lippische Staatszeitung

Lippischer Kurier — Lippische Landeszeitung

AMTLICHES ORGAN DER NSDAP. UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Bezugspreis: Monatlich bei Zustellung durch Boten einschließlich Bestellgeld 2 RM. bei Zustellung durch die Post 1.36 RM einschließlich 57 Rpf Postgebühren. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugspreises. Für fernmündl. aufgegebene Anzeigen, bestimmte Plätze und Tage keine Gewähr.

Nr. 67. — 17. (179.) Jahrgang. Detmold, Dienstag, 20. März 1945.

Die Rheinbrücke bei Remagen vernichtet

Stockholm, 19. März. Wie das englische Reuterbüro meldet, ist die feste Brücke über den Rhein bei Remagen am Sonnabend um 15 Uhr zusammengestürzt und in den Fluß gefallen.

Reuter fügt hinzu: Die Brücke stellte die Hauptverbindung zwischen der 1. USA.-Armee auf dem Westufer des Rheins und dem Brückenkopf auf dem Ostufer dar. Frontberichte der letzten Tage deuteten jedoch an, daß eine Pontonbrücke neben der festen Brücke in Benutzung ist. Diese Pontonbrücke wird weiterhin als Verbindung der beiden Kräftegruppen benutzt.

Ein amerikanischer Offizier berichtete, der Einsturz sei auf eine „allgemeine Schwächung der Konstruktion" infolge der Beschießung mit Granaten und Bombardierung aus der Luft zurückzuführen.

Während des Einsturzes arbeiteten 200 amerikanische Pioniere am mittleren Bogen der Brücke, von denen die Mehrzahl vermißt wird, während einige aus dem Wasser geborgen werden konnten.

Ein Drittel des USA.-Standards

als Hungerration für die Deutschen im Westen.

Stockholm, 19. März. Der anglo-amerikanische Vernichtungswille gegenüber dem deutschen Volk dokumentiert sich täglich von neuem nicht nur in dem Bombenterror gegen die deutsche Zivilbevölkerung, sondern auch in den Meldungen, die über die Drangsalierungen der deutschen Bevölkerung in den besetzten Westgebieten eingehen. So teilt der Reutervertreter im alliierten Hauptquartier mit, daß in Köln ein Rationierungssystem eingeführt werde, das 1500 Kalorien als tägliches Höchstmaß vorsieht, ein Drittel des USA.-Standards. Der Ueberschuß werde an die Ausländer im besetzten Gebiet verteilt. Diese Mitteilung zeigt, daß sich die Plutokraten im Westen in ihrem Hasse gegen alles Deutsche von den Bestien im Osten nicht unterscheiden. Mit Hungerrationen, die bewußt nur auf einen Bruchteil des USA.-Standards festgelegt worden sind, soll die deutsche Zivilbevölkerung dem allmählichen Verhungern ausgeliefert werden.

Scharfe Kritik an Churchill im eigenen Lager

Genf, 19. März. Die große politische Rede, die Churchill vor der konservativen Parteiversammlung gehalten hat, und besonders sein überraschender Vorschlag zur späteren Wiederbildung einer nationalen Koalitionsregierung haben, wie aus den Stimmen der englischen Presse hervorgeht, eigentlich bei allen Parteien von rechts bis links eine sehr zwiespältige Aufnahme gefunden.

In seiner eigenen Konservativen Partei hat Churchill mit seinem Vorschlag, wie der parlamentarische Korrespondent des „Daily Expreß" auf Grund von Unterhaltungen mit zahlreichen Mitgliedern feststellte, einen recht ungünstigen Eindruck gemacht. Allgemein erklärt man, daß die Wahlaussichten der Konservativen Partei dadurch beeinträchtigt wurden; von irgendeiner Begeisterung sei jedenfalls in konservativen Kreisen nichts zu bemerken gewesen.

Auch der liberale „News Chronicle" übt scharfe Kritik an Churchills Rede. Das Blatt kennzeichnet Churchill als Führer einer Partei, die sich für Privilegien, private Interessen und Reaktion einsetze.

Der bekannte englische Labourabgeordnete Shinwell übte scharfe Kritik an Churchill und erklärte, es sei ziemlich gewiß, daß die Labourpartei es ablehnen würde, mit den Tories zusammenzugehen, wenn der Krieg vorüber sei. „Wir werden uns nicht in Churchills Wohnzimmer begeben, um ein schmackhaftes Gericht für die Torypartei zurechtzumachen", erklärte Shinwell, „nachdem sich uns die große Möglichkeit bietet, bei der nächsten Wahl eine unbestrittene Mehrheit zu gewinnen."

Shinwell fügte hinzu: „Churchill ergeht sich gern in beleidigenden Bemerkungen über andere Leute; wenn es jedoch jemand wagt, ihn auch noch so mild zu kritisieren, wird er empfindlich wie eine Primadonna."

Bei der nächsten Wahl werde die politische Zukunft Churchills, so meinte Shinwell, nicht durch seinen Glanz und sein Rednertalent entschieden werden.

Versenkungserfolge der japanischen Luftwaffe

Tokio, 19. März. Wie das Kaiserliche Hauptquartier bekanntgibt, wehrte die japanische Luftwaffe die in den Gewässern südöstlich von Kyushu am Morgen des 18. März erschienenen feindlichen Sondereinheiten ab und setzte ihre Angriffe fort. Die bis jetzt bekannt gewordenen Abschußergebnisse vom 18. 3. betragen: versenkt ein Standard-Flugzeugträger, ein Flugzeugträger oder Schlachtschiff, ein Schlachtschiff oder Kreuzer und zwei Zerstörer. Schwer beschädigt: ein Standard-Flugzeugträger. Neben diesen Abschußergebnissen erzielte die japanische Luftwaffe durch Selbstaufopferungstaktik bedeutende Erfolge, die bis jetzt jedoch noch nicht festgestellt sind.

*

Der Heldenkampf der Japaner auf Iwojima.

Tokio, 19. März. Nach einem Monat heldenhafter Kämpfe, in deren Verlauf sich die Verluste des Feindes auf 33 000 Mann beliefen, wird jetzt angenommen, daß die japanischen Einheiten auf der Insel Iwojima am 18. März zum letzten allgemeinen Großangriff gegen die weitaus überlegenen USA.-Streitkräfte angetreten sind. Ueber den Verlauf dieser Kämpfe liegen noch keine Nachrichten vor.

USA.-Angriffe auf japanisches Gebiet

Bomben auf Nagoya, Kobe und Osaka.

Tokio, 19. März. Wie das Kaiserliche Hauptquartier bekanntgibt, führten über hundert feindliche schwere Bomber, von ihrem Stützpunkt auf den Marianen kommend, Montag morgen einen etwa dreistündigen Bombenangriff auf Wohn- und Geschäftsviertel von Nagoya aus. Die Flugzeuge warfen hauptsächlich Brandbomben. Von den durch den Angriff verursachten Bränden ist man der meisten bereits Herr geworden. Vier Flugzeuge wurden mit Bestimmtheit abgeschossen und etwa 80 schwer beschädigt.

Nach diesem Angriff auf Nagoya griffen Trägerflugzeuge die Umgebung von Kobe und Osaka an.

Neue Bluturteile in Sofia

Genf, 19. März. Wie die sowjetische Nachrichtenagentur Taß aus Sofia meldet, ist jetzt wieder ein Massenprozeß gegen nationale Bulgaren beendet worden. Das bolschewistische Blutribunal verurteilte u. a. die ehemaligen bulgarischen Generalstabschefs Trifonoff und Lukasch sowie die Generale Dimitroff, Karoff, Nakoff, Nikoloff und eine Reihe anderer Generale, Obersten, Oberstleutnante sowie zehn weitere Offiziere zum Tode.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus wurden u. a. der ehemalige Befehlshaber der bulgarischen Luftwaffe, General Airianoff, sowie General Stilloff und 23 andere Offiziere verurteilt. Acht Offiziere und Soldaten erhielten zehn Jahre Zuchthaus und zehn weitere fünf Jahre Zuchthaus. Das Eigentum aller Verurteilten wurde restlos eingezogen.

Repräsentanten der deutschen Jugend

Der Führer empfing 20 im Kampf bewährte Hitlerjungen

Aus dem Führerhauptquartier, 19. März. Der Führer empfing in seinem Hauptquartier Reichsjugendführer Arthur Axmann mit einer Abordnung von zwanzig Hitlerjungen, die sich bei der Verteidigung ihrer Heimat in Pommern, Niederschlesien und Oberschlesien als Einzelkämpfer mit der Panzerfaust, als MG.-Schützen, als Spähtrupp und Erkunder, als Melder oder bei der Sprengung wichtiger Objekte besonders bewährt haben.

Mit diesen zwanzig Hitlerjungen war vor dem Führer symbolisch die deutsche Jugend vertreten, die zur Zeit als treuester Helfer unserer Soldaten und des Volkssturms überall auf bedrohtem deutschem Boden mutig und unerschrocken im höchsten Einsatz steht. In diesen zwanzig Jungen ehrte der Führer zugleich ihre Kameraden, die in so jungen Jahren als Märtyrer und Blutzeugen der deutschen Jugend im Kampf für die Nation ihr Leben gelassen haben.

Der Jüngste der angetretenen Gefolgschaft war der zwölfjährige, mit dem EK. 2 ausgezeichnete Hitlerjunge Alfred Czech, der im Raum Oppeln im feindlichen Artillerie- und MG.-Feuer zwölf verwundete Soldaten geborgen und einen sowjetischen Spion gestellt hatte. Manche der 15-, 16- und 17jährigen Jungen waren tagelang eingeschlossen. Sie alle halfen der Truppe und dem Volkssturm, wo immer sie konnten, vernichteten feindliche Barackenlager mit der Panzerfaust, übermittelten wichtige Meldungen von der Truppe zu vorübergehend abgeschnittenen Einheiten, brachten Beute und Gefangene ein und trugen verwundete deutsche Soldaten aus der Kampfzone. Zwei von ihnen trugen das EK. 1, alle übrigen das EK. 2, einige das Infanterie-Sturmabzeichen und die meisten schon das Verwundetenabzeichen.

Der Führer begrüßte jeden einzelnen der Hitlerjungen durch Handschlag und ließ sich von ihnen ihre Erlebnisse schildern. „Ihr kennt den Kampf jetzt schon aus eigener Erfahrung", so rief der Führer am Schluß den angetretenen Jungen zu, „und wißt, daß wir in einem Ringen um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes stehen. Ich bin trotz aller Schwere der Zeit fest davon überzeugt, daß wir in diesem Kampf den Sieg erringen werden, vor allem auch im Hinblick auf die deutsche Jugend und besonders auf euch, meine Jungen!"

Mit einem leidenschaftlichen „Heil, mein Führer!" beantworteten die Jungen wie aus einem Munde den Gruß des Führers.

*

Berlin, 19. März. Aus dem Gefechtsstand einer schlesischen Infanterie-Division, die einen Oberabschnitt in Oberschlesien verteidigt, tritt eilig ein Junge. Er ist vor Freude so erregt, daß er für nichts mehr Augen hat und einem vorübergehenden Offizier in die Arme läuft. Erstaunt, daß der 12jährige das Eiserne Kreuz trägt, fragt dieser den Jungen, von wem er diese Auszeichnung habe. Stolz erklärt der Jungvolk-Führer: „Das Eiserne Kreuz verlieh mir soeben der General, eine Uhr habe ich auch bekommen."

„Wofür?"

„Das Eiserne Kreuz erhielt ich für die Bergung von 12 verwundeten deutschen Soldaten", berichtet der Junge. „Als Ende Januar die Bolschewisten nämlich einen Einbruch erzielt hatten und der Kampflärm immer näherkam, stieg ich mit meinem versehrten Vater auf das Dach unseres Hauses. Mein Vater beobachtete von dort mit dem Fernglas, wie ein Soldat sich auf allen Vieren zurückarbeitete und sagte, daß dieser Mann sicher verwundet sei. Ich spannte daraufhin unsere beiden Pferde vor den Schlitten, lud mir einen Handschlitten auf und fuhr bis zur nächsten Höhe. Dort ließ ich das Fahrzeug zurück und holte allein den Verwundeten mit dem Handschlitten bis zum Fahrzeug. Das habe ich insgesamt viermal getan und habe 12 Verwundete deutsche Soldaten zum Verbandplatz gebracht."

„Mit Angst?"

„O nein, die Bolschewisten schossen zwar sehr und einmal lagen die Einschläge auch dicht neben mir, aber ich hatte rechtzeitig Deckung genommen. In den letzten Tagen fingen die Bolschewisten übrigens einen Bauern ab, der Verpflegung transportierte, aber ich lasse mich nicht erwischen. Am letzten Sonntag habe ich erst wieder elf Kühe in Sicherheit gebracht, die vor unseren Linien herumliefen."

„Und wofür erhieltest Du die Uhr?"

„Ende Dezember sah ich einen Mann in deutscher Uniform, der die Schule unseres Ortes photographierte. Ich kenne alle Dienstgradabzeichen und da fiel mir auf, daß der Obergefreite den Winkel auf dem rechten Arm trug. Als er eine Frau nach einem Gasthaus fragte, hörte ich, daß er nur gebrochen Deutsch sprach. Ich ließ durch einen Kameraden die Polizei benachrichtigen und folgte dem Verdächtigen. Ich blieb immer wieder einmal stehen, ließ den Mann aber nicht aus den Augen. Er schien es zu merken, denn er fragte, warum ich hinter ihm herliefe. Ich antwortete, daß ich nach dem nächsten Ort wolle. Als er später die gleiche Frage nochmals an mich richtete, sagte ich ihm, ich könne die Straße doch ebenso wie er benutzen.

Es dauerte dann nicht mehr lange, bis drei Polizeiwachtmeister erschienen und den Kerl, der als Spion entlarvt wurde, dingfest machten. Bei der Festnahme rief er mir noch zu: „Du Hund, hätte ich das eher gewußt, hätte ich dich doch niedergeknallt."

Der tapfere unerschrockene Junge ist der 12jährige Jungvolk-Führer Alfred Czech aus Goldenau (Oberschlesien).

USA.-Besorgnisse um San Franzisko

Meinungsverschiedenheiten schon vor der Konferenz

Lissabon, 19. März. Reden namhafter USA.-Politiker am St. Patrickstag lassen erkennen, daß man in führenden Kreisen der USA. mit Sorgen der Konferenz von San Franzisko entgegensieht. Jedenfalls beweisen diese Reden, daß zwischen den Konferenzteilnehmern bereits jetzt ernste Meinungsverschiedenheiten bestehen, die in den fünf Wochen bis zum Konferenzbeginn zweifellos noch deutlicher zutage treten werden.

Der USA.-Vizepräsident Harry Truman appellierte in einer Rundfunkansprache an die Einigkeit, die, wie er sagte, im Frieden wie im Kriege herrschen müsse, um einen weiteren Weltkrieg zu vermeiden. Wörtlich erklärte Truman: „Die modernen Kriege warten nicht, während die Staatsmänner sich mit utopischen Theorien für die Zukunft befassen. Die Welt bedarf heute einer geistigen Führung aufgeklärter Männer, die sich über Klassenstreit erheben und der Menschheit dazu verhelfen, Sicherheit zu erlangen. Wenn jede Nation jedoch auf der Handlungsfreiheit nach juristischen Begriffen der Souveränität besteht, dann wird eine internationale Anarchie unvermeidlich sein."

Der USA.-Unterstaatssekretär Grew betonte, die San-Franzisko-Konferenz werde keine Friedenskonferenz nach dem Muster von Versailles sein. Es besteht nicht die Absicht, in San Franzisko irgendwelche Spezialprobleme, wie z. B. die Festlegung von Grenzen oder Waffenstillstandsbedingungen, zu erörtern. Ihr hauptsächlichstes Ziel müsse die Schaffung eines Entwurfes zu einer „Charta der vereinigten Nationen" sein. Auch Grew appellierte an die Einsicht der Konferenzteilnehmer und sieht ihre Aufgabe darin, „Frieden und Sicherheit" zu schaffen. Die Ermahnungen Trumans und Grews können nicht darüber hinwegtäuschen, daß durch diese Phrasen die Ziele des USA.-Imperialismus getarnt werden sollen.

Massive Ausfälle der „Prawda"

Stockholm, 19. März. Die sowjetische „Prawda" zieht scharf gegen den Kommentator der Londoner „Daily Mail" zu Felde, der sie vorwirft, daß sie den gestürzten rumänischen Ministerpräsidenten General Radescu als den hauptsächlichsten Träger der demokratischen Ordnung in Rumänien erklärt und frech behauptet, der Balkan sei aus dem Teheran-Regen in die Traufe von Jalta geraten.

Die „Prawda" stellt die kühne Behauptung auf, daß die Regierung Groza in Rumänien alle Parteien und Kreise Rumäniens umfasse, und sieht den politischen Sinn der letzten Ereignisse in Rumänien darin, daß das rumänische Volk fest entschlossen den „Weg der demokratischen Entwicklung", wie der bolschewistische Kurs bezeichnet wird, beschritten habe, ganz gleich, was darüber auch die „profaschistischen Anwälte der bankrotten rumänischen Stammtischpresse" denken und schreiben mögen.

Breslau und Glogau trotzen weiter starkem Feinddruck

Heftige Kämpfe um die Flußübergänge an der Nahe — Bad Kreuznach ging verloren

Aus dem Führerhauptquartier, 19. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Drau und im Raum zwischen Plattensee und Donau stehen deutsche und ungarische Truppen in erbittertem Abwehrkampf, der gestern auch auf den Brückenkopf Esseg übergriff. Während die Durchbruchsversuche der Bolschewisten südlich des Balatonsees im Abwehrfeuer zusammenbrachen, sind nordwestlich Stuhlweißenburg und im Bertesgebirge heftige Kämpfe mit starken feindlichen Angriffsgruppen im Gange. Herangeführte Kräfte warfen sich den Sowjets entgegen und fingen ihre Angriffsspitzen am Ostrand des Vakonywaldes und an den Ausgängen des Bertesgebirges nördlich Mor auf.

Unsere seit Wochen in harten Waldkämpfen bewährten Jäger und Grenadiere zerschlugen in der mittleren Slowakei wiederum alle feindlichen Angriffe, größtenteils noch vor ihren Stützpunkten.

In Oberschlesien konnte der Gegner mit schnellen Verbänden trotz erneuten Verlustes von 38 Panzern weiter gegen den Raum von Neustadt vordringen. Eigene Kampfgruppen verhinderten beiderseits Deschütz und Reihe den feindlichen Durchbruch nach Westen und stießen in wuchtigen Gegenangriffen in die Flanken der sowjetischen Panzerteile.

Breslau und Glogau werden in vorbildlicher Gemeinschaft von kämpfender Truppe, Volkssturm und ziviler Verwaltung gegen anhaltend starken feindlichen Druck verteidigt. An der Lausitzer Neiße blieben verstärkte Aufklärungsvorstöße der Bolschewisten ohne Erfolg.

Die Besatzung des Brückenkopfes Stettin hielt auch gestern den unter hohem Munitionsaufwand geführten Angriffen von drei Gewehrarmeen stand und vernichtete 32 feindliche Panzer.

An der Ostküste des Großen Haffs wurden durch Kampfflieger der Kriegsmarine ein Treibstofflager vernichtet und Truppenansammlungen sowie Munitionslager schwer getroffen.

In der Doppelschlacht an der Danziger Bucht setzte der Feind seinen Großangriff gegen den West- und Südwestteil des Verteidigungsgürtels um Gotenhafen und Danzig sowie gegen die Südostfront mit insgesamt zehn Armeen fort. Unsere tapferen Divisionen verteidigten jeden Fußbreit Boden, führten immer wieder entschlossene Gegenstöße und verhinderten den erstrebten Durchbruch der Sowjets ohne wesentlichen Geländeverlust.

Seestreitkräfte griffen mit guter Wirkung in die Kämpfe westlich Gotenhafen und südwestlich Königsberg ein.

In den Brennpunkten der Abwehrschlacht in Kurland zerbrach auch gestern der feindliche Ansturm unserer standhaften Abwehr. Die Bolschewisten hatten hohe blutige Ausfälle und verloren 92 Panzer in zwei Kampftagen.

In Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe wurden gestern an der Ostfront 45 sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

Am Niederrhein bekämpfte unsere Artillerie Bereitstellungen von Brückengerät und Pontons.

Die Amerikaner versuchten auch gestern, den Brückenkopf Remagen vor allem durch starke Angriffe gegen unsere nördliche und westliche Abschirmungsfront zu erweitern. Gegen erbitterten Widerstand unserer Truppen konnte der Feind nur einige Einbrüche an der Autobahn östlich und nordöstlich Honnef erzwingen.

Am mittleren und oberen Lauf der Nahe sind heftige Gefechte um die Flußübergänge entbrannt. Bad Kreuznach ging nach erbittertem Ringen verloren. Zwischen Kusel und Saarlautern widersetzten sich unsere Truppen dem starken gegen die nordwestliche Rheinpfalz gerichteten Druck des Feindes. Die gleichzeitigen Durchbruchsversuche der Amerikaner zwischen Saarbrücken und Zweibrücken fingen sich im Bunkerfeld des Westwalles.

In Mittelitalien wehrten unsere Truppen feindliche Vorstöße in den Bergen westlich Bergato und in der Romagna, beiderseits Cotignola, in harten Nahkämpfen ab.

Die Reichshauptstadt war gestern das Ziel eines Terrorangriffs starker amerikanischer Verbände. Durch Angriffe britischer Kampfflugzeuge in der Nacht wurde neben Orten im Ruhrgebiet besonders Hanau getroffen. Der Feind verlor nach bisherigen Meldungen 36 meist viermotorige Bomber.

*

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

Im Verband der auf den Brückenkopf Dievenow durchgebrochenen Kräftegruppe hat das Fahnenjunker-Regiment der Artillerieschule 4 unter Führung von Major Buchenau in beispielhaftem Angriffsschwung mehrere starke Sperriegel des Feindes durchbrochen und an entscheidender Stelle den sowjetischen Einschließungsring gesprengt.

Der einseitige Friede

Sieg, nicht falscher Friede.

Von Oberbereichsleiter **Karl Kleekbusch.**

Es sind heute nicht nur die feindlichen Waffen, denen wir zu begegnen haben. Je fanatischer unser Widerstand bleibt und je härtescher eine Feindoffensive nach der anderen aufgefangen wird, desto mehr wird der Feind seine Versuche wiederholen, uns im Kreuzfeuer der politischen Parolen zu erledigen. Viele politische Begriffe sind nur zeitweise gültig; sie mögen auch noch so alt scheinen. Sie kommen, haben einen bestimmten Wert, plötzlich ändern sie den Inhalt und sind dann wertlos. Wehe der politischen Schlafmütze, die den Wechsel der Zeiten verträumte und wertlos gewordene Münzen dann noch zum alten Kurs annimmt. Man verspielt in der Politik damit nicht nur sein Vermögen, sondern meist auch sein Leben. Es ist an der Zeit, eine öffentliche Warnung gegen den Umlauf einer solchen von gestriger wohlbelesenheiten, heute aber wertlos gewordenen Münze auszugeben. Dieser politische Begriff, dem die Gangster Roosevelt, Churchill und Stalin allen Inhalt genommen haben, das ist: der Frieden!

Früher war einmal der Frieden der ausgesprochene Gegensatz zum Krieg. War der Frieden erst einmal beschworen, dann schwiegen die Waffen und der Segen einer befriedeten Zeit kam dem Sieger wie dem Besiegten in gleicher Weise zugute. Es ist zwar dem Sieger stets besser gegangen als dem Besiegten. Im Rahmen auferlegter und vereinbarter Lasten blieb aber auch dem Besiegten die Möglichkeit und das Recht, sein Leben von Neuem aufzubauen. Diese inzwischen historisch gewordene Vorstellung vom Frieden hat in der Geschichte des Abendlandes damals ihre letzte und uneingeschränkte Anwendung gefunden, als Deutschland 1871 seinen Frieden mit Frankreich machte.

Schon das Versailler Diktat barg in sich den Plan, Deutschland nie wieder — auch nicht im „Frieden" — eine gesunde Neuordnung seiner nationalen Existenz zu ermöglichen. So klug die Maschen des Versailler Friedensbetruges auch gesponnen waren, am Ende saßen sich die Betrüger selber darin gefangen und dank Adolf Hitler erstand Deutschland trotzdem zu neuer Kraft. Der Weltjude als betroffener Betrüger ging aber von neuem ans Werk. Nicht nur, daß er einen neuen Weltkrieg entfesselte, er gab diesem Krieg von vornherein auch ein anderes Gesicht und die Zeiten des „Friedens" sind von ihm ein für allemal aus der künftigen Weltgeschichte gestrichen — soweit wenigstens ihr Lauf vom Willen des Weltjudentums bestimmt werden würde.

Was mit den Materialschlachten des Weltkrieges nur ein Anfang und mit den Sklavenketten des Versailler Diktates nur ein Versuch war, das hat inzwischen jüdischer Haß zu einem System der Völkervernichtung ausgeweitet, das den alttestamentarischen Blutdurst der Juden voll befriedigen soll.

Der Krieg ist heute nicht mehr ein Mittel, bestimmte zeitliche und lebensnotwendige Fragen der nationalen Politik unter Einsatz der Waffen zu lösen, sondern er ist zu einem Mittel der planmäßigen Ausrottung aller dem Weltjudentum nicht botmäßigen Völker geworden. Dabei hat der Krieg in geistiger Weise eine Ausweitung erfahren. Die amerikanischen Gangster haben einmal räumlich den Krieg über den Todesbereich der Fronten auch in die dahinter liegende Heimat getragen. Der Friede der Heimat ist dahin, allerdings das Ethos des soldatischen Kampfes an der Front desgleichen. Die Waffe des Krieges ist in der Hand unserer bestialischen Gegner zu einem Mordinstrument geworden, das vor Frauen und Kindern ebensowenig Halt macht wie vor Alten oder Verwundeten. Zu der räumlichen Ausdehnung des Vernichtens von Menschen nicht nur an den Fronten, sondern auch in der Heimat, kam nun aber die noch gemeinere zeitliche Ausdehnung der Abschlachtung und Vernichtung von Menschen über die Dauer des Krieges hinaus.

Was haben denn Finnland, Bulgarien, Rumänien usw. von ihrem Frieden bzw. Waffenstillstand, den sie von ihren Gegnern erbettelten? Sie haben erreicht, daß die Mordgier des Gegners sich umso planmäßiger und ungestörter austoben kann!

Frieden, das war einmal ein Gegensatz zum Kriege. Für unsere Gegner heißt „Frieden" einseitige Fortsetzung des Krieges gegen die zur endgültigen und restlosen Vernichtung bestimmten Völker, und zu denen gehören wir Deutschen nach den Worten des Weltjudentums in allererster Linie. Frieden, das war einmal eine wertlos und zum Betrugsmittel in der Hand politischer Gangster geworden, die sich anders nicht zu helfen wissen. Sollte wirklich einmal aus der Hand unserer Gegner der Friede im alten Sinne völliger Waffenruhe auf die Erde zurückkehren, dann würde das nur in Form der Friedhofsruhe der Fall sein, die über ermordeten und geschändeten Menschen und über den verwüsteten und zertretenen Gefilden einstmals blühender Kulturlandschaften einkehren würde, wenn der sinnlose Haß Stalins und Roosevelts seine Erfüllung gefunden hat. Wenn Deutschland zu dem „Kartoffelacker" zerstampft sein würde, von dem die Elite des amerikanischen Judentums schon vor Monaten sprach, dann würde „Frieden" sein.

Man muß es dem deutschen Volke und gerade seinen bestwilligen Menschen heute immer wieder sagen: Unsere deutsche Friedensliebe ist geblieben. Seit aber das Weltjudentum durch England, in den USA. und in der Sowjetunion zur Weltmacht gelangt ist, seitdem gibt es den Frieden nicht mehr. Wer trotzdem daran glaubt, dient einer Utopie, und wer dennoch davon spricht, führt einen Betrug im Schilde.

Wir Deutschen haben angesichts dieser nicht mehr zu leugnenden Tatsache an Stelle der alten, wertlosen Friedensmünze eine neue geprägt, sie heißt: „Sieg!"

Wir lassen uns nicht mit abgedroschenen Phrasen betrügen. Man rede uns auch nicht von Aussichtslosigkeit. Es genügt, den bolschewistischen, amerikanischen, britischen, kanadischen oder gaullistischen Gefangenen der jüngsten Kämpfe die Frage vorzulegen, ob für sie ein Ansturm gegen die deutsche Linie heute auch nur um ein Geringes leichter und weniger verlustreich geworden ist als in den Jahren zuvor. Diese Gefangenenaussagen bestätigen besser als andere Zeugnisse die ungebrochene und unveränderte deutsche Widerstandskraft. Der hohe Abnutzungsquotient unserer Kämpfe zu Lasten des Materials und der Nerven unserer Gegner ist auch dadurch nicht geringer geworden, daß es dem Feinde vorerst gelang, die Kämpfe auf deutschem Boden zu verlegen.

Am Ende aber wissen wir — ob Volkssturmmann oder Soldat, ob Mann oder Frau —, daß ein zweiseitiger Krieg auch im eigenen Lande immer noch besser ist als ein einseitiger Krieg, selbst wenn er sich Frieden nennen würde. Wir wissen darüber hinaus, daß es für alle Zeiten ehrenhaft bleibt, im Kriege das Letzte geopfert zu haben, daß es aber einen schmachvollen Untergang bedeutet, sich in einem falschen Frieden alles nehmen zu lassen: die Freiheit, das Brot, die Ehre unserer Frauen und das Leben unserer Männer und unserer Kinder.

So steht heute das deutsche Volk mit sturmbereiten Waffen in der Arbeit und im Kampf. In seinem Herzen aber lodert ein klarer Wille: Nicht zum falschen Frieden — sondern kämpfen bis zum Sieg!

Feind stellte Angriffe zwischen Bitsch und Hagenau ein

Wegen schwerer Verluste — Die Schwerpunkte der Kämpfe im Westen

Berlin, 19. März. Am Sonntag lag das Schwergewicht der Kämpfe im Westen wieder am Brückenkopf Remagen, im Nahe-Saar-Abschnitt und im Saar-Blies-Bogen, während die 7. nordamerikanische Armee zwischen Saar und Oberrhein unter dem Eindruck ihrer hohen Verluste ihre seit drei Tagen laufenden schweren Angriffe auf der 100 Kilometer langen Front zwischen Bitsch und Hagenau vorübergehend einstellte.

Am mittleren Rhein prallten am feindlichen Brückenkopf östlich Remagen den ganzen Tag über starke feindliche Angriffe und heftige eigene Gegenstöße aufeinander. Vom großen Oelberg, der beherrschenden Höhe des östlichen Siebengebirges, und von Ittenbach aus, drangen die Nordamerikaner, von schwerem Artilleriefeuer und in Massen angreifenden Tieffliegern unterstützt, mit mehreren Angriffsspitzen über die Reichs-Autobahn nach Norden vor. Trotz der Materialüberlegenheit des Feindes gelang es unseren Grenadieren, den Feind hart nördlich der Autobahn zum Stehen zu bringen. Im Zuge ihrer Gegenangriffe warfen sie die vorübergehend in [illegible]scheid und W[illegible]enberg eingedrungenen Nordamerikaner wieder nach Westen zurück. Auf dem nur wenige 100 Meter breiten Abschnitt ließ der Gegner mehrere hundert Tote zurück. Weiter südlich führten unsere Verbände ebenfalls eine Reihe Gegenangriffe. Die erbitterten Kämpfe um das vom Feinde besetzte kleine Teilstück der Autobahn zwischen Ronnenberg und Windhagen waren bei Einbruch der Nacht noch in vollem Gange. In der Mitte des Brückenkopfes und an seinem Südflügel konnte der Gegner, immer wieder von unseren Gegenstößen gefaßt, nur schrittweise vorwärtskommen. Erbitterte Kämpfe entbrannten um den Dachsberg und das Dorf Bettelschoß sowie am Südzipfel des Brückenkopfes. Die Besatzung des Stützpunktes Hömmingen unter ihrem Kampfkommandanten Hauptmann Wittger verteidigte sich Schulter an Schulter mit unterstellten anderen Einheiten bis zum letzten Atemzuge. Alle Uebergangsangebote des überlegenen Feindes blieben unbeantwortet. Keiner der Verteidiger verließ seinen Platz. Nur unter erheblichen Verlusten, die ein Mehrfaches der eigenen Ausfälle betrugen, konnte der Feind in die Ortschaft eindringen.

Gegen den Brückenkopf Koblenz richteten die Nordamerikaner ebenfalls starke Angriffe. Nach schwerem Artilleriebeschuß versuchte die feindliche Infanterie, tiefer in die völlig zerstörte Stadt einzudringen. Ueberall schlug ihr aber das Feuer unserer Maschinengewehre entgegen, so daß sie unter hohen Verlusten liegenblieb. Unsere Truppen behaupteten ihre Stellungen im Koblenzer Brückenkopf und halten auch weiter südlich die Rheinschleife zwischen Oberlahnstein und Boppard.

Der Schwerpunkt der Schlacht auf dem westlichen Rheinufer lag wie bisher an der Nahe. Aus dem Raum von Kreuznach trieb der Gegner seine Panzer strahlenförmig nach Südosten und Süden vor. Trotz des starken, bald da, bald dort liegenden feindlichen Druckes hat unsere Führung ihre Verbände fest in der Hand und verlangsamt durch wirksame Gegenmaßnahmen die feindlichen Bewegungen gegen die Klantalstraße sowie im Prüm- und Theel-Abschnitt.

Weitere starke Angriffe führte der Feind beiderseits der Blies mit Schwerpunkt auf Zweibrücken. Auf dem Exerzier-Platz südlich der Stadt wurde der Stoßkeil blutig abgeschlagen. Seine seit drei Tagen laufenden schweren Angriffe zwischen Bitsch und Hagenau mußte der Gegner zunächst einstellen, was nach Gefangenenaussagen mit den hohen Verlusten der Nordamerikaner zu begründen ist.

General von Lettow-Vorbeck

Zum 75. Geburtstag des „afrikanischen Hindenburg".

Paul von Lettow-Vorbeck wurde am 20. März 1870 in Saarlautern geboren; er entstammt einem pommerschen Geschlecht, das sich viermal den Orden des großen Königs Friedrich, den Pour le mérite, erworben hat. Damit war sein soldatischer Weg vorgezeichnet. Schon in jungen Jahren Hauptmann im Großen Generalstab, nahm er nach der Jahrhundertwende am Chinafeldzug und an den Kämpfen in Deutsch-Südwest 1904/07 teil. Als er im Januar 1914 als Kommandeur der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika landete, war er sich bewußt, daß der nahende Weltkrieg allen Verträgen zum Trotz von den Engländern auch in die Kolonien hineingetragen werden würde. Mit strategischem Weitblick erkannte Lettow-Vorbeck seine Aufgabe, in diesem Falle möglichst starke feindliche Kräfte auf sich zu ziehen, um damit die Heimat zu entlasten. Als der Krieg begann, bestand seine Schutztruppe einschließlich Polizeikräften aus 261 Weißen und etwa 5000 Askaris — in einem Gebiet doppelt so groß wie das Reich! Es gelang dem energischen Oberstleutnant von Lettow-Vorbeck, in der Kolonie einen Widerstandswillen zu entfachen, mit dem die Engländer nicht im entferntesten gerechnet hatten; er brachte die Truppe auf 3000 Weiße und 11 000 Farbige, die dank seiner hervorragenden Führung dem Feinde immer neuen Widerstand in wechselnden Räumen entgegensetzte und ihn zwang, für diesen Nebenkriegsschauplatz mehrere hunderttausend Soldaten in bester Ausrüstung und mit Tausenden von Kraftwagen heranzuziehen.

Lettow-Vorbeck mußte ständig improvisieren, um mit seiner kleinen Zahl gegen die 25fache Uebermacht anzustehen. Wenn Waffen und Munition ausgingen, befahl er hart und klar, sie sich beim Feinde zu holen. Und seine Schutztruppler und Askari, die in ihm den Unfehlbaren sahen, handelten in Hunderten von Kämpfen und Gefechten danach. Schon im November 1914 errangen die Schutztruppler bei Tanga einen völligen Vernichtungssieg über ein 8000 Mann starkes britisch-indisches Landungskorps, im nächsten Januar zerschlugen sie bei Jassini eine große Uebermacht und im Oktober 1917 warfen sie bei Lindi 1500 Mann über 6000 Engländer in Vernichtung und Flucht. Unter Verleihung des Eichenlaubs zum Pour le mérite wurde Lettow-Vorbeck zum General befördert. Ende 1918 mußte General Lettow-Vorbeck auf Befehl der Reichsregierung die Waffen strecken. Hundert Generäle mit fast 400 000 Mann hatten bis zu dieser Stunde gegen ihn gekämpft und ihn nicht besiegen können. „Der afrikanische Hindenburg", so nannten ihn die Feinde.

Otto Riebicke.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 19. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Rudolf Sperl, Kommandeur einer ostpreußischen Infanteriedivision, geboren in Allenstein; Oberst Eberhard Schoepfer, Kampfkommandant von Elbing, geboren in Klooschen bei Memel; Major Walter Kopp, Kommandeur eines Volksgrenadier-Regiments, geboren in Altena (Westmark); Hauptmann Friedrich-August von Michael, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, geboren in Groß-Platen i. M.; Leutnant Karl Dörmann, Batterieführer in einem Artillerie-Regiment; Oberwachtmeister Arthur Luehr, in einem Artillerie-Regiment, geboren in Altenwalde, Kreis Landhadeln.

Ewald Wulfhorst und seine Frauen

Roman von E. H. Wilhelm Meyer-Mölleringhof.

Copyright by Verlag Fritz Tauchnitz, Halle a. d. S.

(Schluß.)

Die Sonne verstreut ihr Gold auf die Buchenwälder der Heimat so herrlich leuchtend, wie er nie den Urwald der Tropen sah. Was er lieb hat, hält er im Arme, im linken sein Weib, im rechten seinen Sohn. Im Stammhaus seiner Sippe wartet der Vater auf ihn, und auf dem Friedhofe harren Riekchen und Greta seiner. Die treuen Freunde und Arbeitskameraden können fortan, wenn er Meister ist, wie früher mit ihm zusammen schaffen. Die Heimat hält ihn mit hundert Banden; jetzt im Kriege, da sie in Not ist und seiner Hilfe bedarf; sie wird auch Platz und Arbeit für ihn haben, wenn die Friedensglocken über die Felder hallen.

Er blickt dem treuen Christof in die hellen Augen und sagt, ein fröhlicher, ein ernster Mann:

„Ich nehme an und bleibe für alle Zeit im Lande. Kommt Friede über die Welt, so werden der Baumeister und Ludmilla schon dafür sorgen, daß dein Geld nicht verlorengeht, und behalte ich was übrig, dann legen wir es für unsere Kinder auf die Sparkasse!"

Die letzten Worte redet er zu Elfriede, die sich in seinen Arm schmiegt und glücklich lächelt. Als Reinhard begreift, daß es nichts mit der viel besprochenen Reise nach Brasilien ist, setzt er eine enttäuschte Miene auf. Christof stimmt ihm scherzend zu:

„Ich hatte mich auch so auf das fremde Land und die Seefahrt gefreut! Doch es ist Krieg! Da muß man auf vieles verzichten."

Dabei nimmt er den Jungen an die Hand:

„Komm mit! Ich zeige dir die Berlebecker Quellen, wo ein ganzer Bach aus dem Felsen springt!"

Schnell getröstet zieht Reinhard mit dem Alten davon und läßt die Eltern allein. Sie sitzen versonnen nebeneinander im stummen Glücke, daß sie sich niemals mehr trennen werden.

Noch liegt der zweite Umschlag mit dem Ausdruck des Hamburger Amtsgerichtes auf dem Tische. Elfriede entfaltet die Maschinenschrift die beide mit den freien Händen halten. Was Elfriede schon einige Male gelesen hat, liest jetzt auch Ewald:

„Mein letzter Wunsch und Wille!

Die Leute kennen mich nur unter meinem Mädchennamen Greta Hagelin und nennen mich Fräulein. Ich war aber verheiratet und heiße nach meinem geschiedenen Manne Wulfhorst. Ich habe einen Sohn Reinhard, der bei seinem Großvater in Lippe aufwächst. Das alles ergibt sich aus den Papieren, die ich mit diesem Testamente einsiegele. Mein Sohn soll mein Erbe sein. Für ihn habe ich seit meiner Scheidung alles, was ich durch ehrliche Arbeit verdiente, auf die Sparkasse getragen. Es ist kein Sündengeld dabei, auf dem kein Segen ruht. Ich möchte, daß meine Ersparnisse zur Erziehung meines Kindes verwandt werden, damit er ein so tüchtiger Mensch wird wie sein Vater.

Mein lieber, guter Ewald! Einstmals wirst du dieses Schriftstück zu lesen bekommen. Dann bin ich lange tot und darum darf ich dich wohl noch einmal so anreden, wie ich es in den kurzen Jahren unseres Glückes gewohnt war. Ich weiß, daß du nach Brasilien gefahren bist, weil deine Zukunft durch mich zerstört war. Ein Mädchen hat mir am Tage vor deiner Abfahrt von dir erzählt, und ich habe dich von fern gesehen, als du an Bord gingst. Im selben Jahre habe ich auch meinen süßen Reinhard im Walde gesprochen. Von diesem Zusammentreffen liegen zwei Bilder bei den Papieren, die mein Freund aufgenommen hat. Ich habe damals aus dem Jungen herausgefragt, daß er es bei seiner Tante Elfriede gut habe.

Liebe Elfriede! Ob eine Verlorene dich so anreden darf, du guter, treuer Mensch? Auch du hast um Liebe gelitten und wirst mich eher verstehen als Ewald und Peter. In meiner glücklichen Zeit habe ich es dir oft angesehen, wie schwer es Dir gefallen ist, daß Ewald sich mir zugewendet hatte. Jetzt ist er frei und läuft in dem fernen Lande umher und sucht nach einem treuen Herzen. Hilf Du ihm! Du wirst ihn so glücklich machen, wie er es verdient. Niemand wird sich darüber mehr freuen als ich!

Du darfst ihm ruhig die Hand geben, denn er ist schuldlos. Er hat Niloff nicht einfach niedergeschossen, sondern den Revolver erst genommen, als Niloff ihn von hinten zu Boden warf. Das ist beim Leben meines Kindes die reine Wahrheit! Ich habe diese in den letzten Jahren schon häufig offen bekennen wollen, doch ich war zu feige und fürchtete die Strafe.

Seit kurzer Zeit weiß ich, daß ich bald vor einem anderen Richter stehen werde, und will mein Gewissen durch diese Beichte entlasten. Ich weiß, daß ich mich an Dir, mein Ewald, so schwer versündigt habe wie wohl noch keine Frau vor mir. Aber ich habe wegen unseres Jungen gesündigt, den ich damals für mich allein haben wollte, komme was komme, Recht oder Unrecht!

Dafür habe ich nun diese ganzen Jahre gebüßt, auch wenn ich im Glanze zu leben schien. Ihr kennt nicht meine schlaflosen Nächte, in denen ich am liebsten Schluß gemacht hätte, wenn ich mir nicht immer wieder sagte, daß ich erst etwas gutzumachen habe. Die Dortmunder Richter sollen ein neues Verfahren einleiten, wenn Ewald nach Deutschland zurückkommt, dann werden sie ihn freisprechen! Einer Todkranken werden sie glauben, daß Du, lieber Ewald, unschuldig bist.

Nun noch eins: Ewald, ich habe Dir einmal geschrieben: Jeg elsker Dig, og vil altid elske Dig! Das habe ich gehalten und Dich immer geliebt, auch wenn der Schein gegen mich spricht. Ich habe Dich immer und immer geliebt, Dich allein! Was später gewesen ist, das war die Betäubung durch ein wildes Leben. Ich werde Dich bis zum letzten Atemzuge lieben, und wenn ich tot bin, so wird meine Seele bei Dir sein wie heute meine Gedanken, Tag und Nacht.

Ich habe diesen Bogen in einem Zuge voll geschrieben, weil ich mir endlich die Schuld vom Herzen herunterschreiben muß. Nun denkt nicht schlecht von mir, wenn ich bald auf einem Hamburger Friedhof schlafen werde!

Greta Wulfhorst, geborene Hagelin."

Mit fliegender Hast hat Ewald gelesen und nur für einen Augenblick innegehalten, wenn vom Zittern der Hand die Buchstaben durcheinandertanzten. Nun er zu Ende ist, läßt er die Rechte sinken. Elfriede hat das Schreiben, dessen Inhalt ihr bereits in die Seele gebrannt ist, nochmals gelesen. Ihre Augen schimmern feucht, als sie in das bleiche Antlitz Ewalds blickt. Mit tränenerstickter Stimme flüstert sie:

„Die Aermste! Was hat sie leiden müssen! Du darfst immer nur gut von ihr denken! Was sie gesündigt hat, das hat sie aus Liebe getan, aus Liebe zu deinem Jungen."

Er legt die Linke fester um sie. Da nimmt sie die Finger der wunden Hand und führt sie über die Wölbung ihres Leibes. Sie sagt:

„Wenn es ein Mädchen wird, dann soll es Greta heißen!"

Er küßt sie auf die vollen Lippen, daß ihre Blicke sich verdunkeln, und spricht:

„Das nächste Mädchen aber heißt Elfriede!"

Da bricht aus der Tiefe der grauen Augen wie Sonnenglanz aus Regengewölk sieghaft ein starkes Leuchten hervor:

„Ich danke dir! Nun ist alles gut! Greta und Elfriede deine Töchter, wie Greta und Elfriede deine Frauen!"

— Ende. —

Lipper Land

Wichtig für alle Verkehrsteilnehmer.

Die gesteigerte feindliche Jagdfliegertätigkeit bringt es mit sich, daß der Verkehrsdisziplin eine größere Bedeutung zukommt als der Laie sich vorzustellen vermag. Jeder Kraftwagenführer wird dafür dankbar sein, wenn er von den Verkehrsteilnehmern auf die Gefahren aus der Luft aufmerksam gemacht wird. Die Bevölkerung wird gern bereit sein, die vorbeifahrenden Fahrzeuge zu warnen. Das geschieht am besten durch senkrechtes Hochstoßen des Armes.

Mit allem Nachdruck aber muß die Verkehrsdisziplin besonders in der Dunkelheit gefordert werden. Hier muß vor allem von den Radfahrern und Fußgängern verlangt werden, daß sie die für sie bestimmten Sonderwege innehalten oder, falls diese nicht vorhanden sind, die rechte Straßenseite zu benutzen haben.

Eine große Gefahr für die Verkehrsteilnehmer bilden die während der Dunkelheit abgestellten Fahrzeuge und Anhänger ohne Beleuchtung auf der Fahrbahn. In der letzten Zeit sind dadurch schon verschiedene Unglücksfälle hervorgerufen worden. Es ist deshalb unbedingt notwendig, die abgestellten Fahrzeuge und Anhänger so abzustellen, daß eine Gefährdung des Verkehrs nicht eintreten kann. Wir weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die infolge Außerachtlassung dieser Vorschriften sich ergebenden Unfälle von den Verkehrsteilnehmern einzig und allein auf eigenes Verschulden zurückzuführen sind. Sie können daher keine Regreßansprüche stellen.

Für die Kraftfahrer selbst sind entsprechende Vorschriften erlassen worden, die ebenfalls strikte innegehalten werden müssen. U. a. dürfen sämtliche Fahrzeuge bei Dunkelheit nur mit abgeblendetem Licht unter Beachtung der Verdunkelungsvorschriften verkehren. Die Benutzung des Fernlichtes ist verboten. Die Höchstgeschwindigkeit für sämtliche Fahrzeuge bei Fahrten während der Dunkelheit ist auf 30 Kilometer festgesetzt. Sie ist weiter zu ermäßigen, sofern die Verhältnisse es erfordern. Das Ueberholen fahrender Fahrzeuge ist nur innerhalb der Höchstgeschwindigkeitsgrenze gestattet.

Es bedarf keiner Frage, daß die strenge Beachtung dieser Vorschriften sowohl von Kraftfahrern als auch von Radfahrern und Fußgängern gefordert werden muß. Jede Zuwiderhandlung wird streng bestraft. Bei wiederholten Verstößen haben die Fahrzeugbesitzer außerdem mit entschädigungsloser Einziehung des Fahrzeuges zu rechnen. (nsg.)

Post für Volkssturmmänner.

Die Kreisleitung der NSDAP. gibt bekannt, daß für die Volkssturmmänner am Westfalenwall keine Päckchen und Pakete angenommen werden können, sondern nur Briefe (aber mit Freimarke).

Unsere Glückwunschecke

Ihr 70. Lebensjahr vollendet heute Frau Marie Zizborn, Lückhausen. Herzlichen Glückwunsch!

Auszeichnung.

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde Leutnant und Kompanieführer Hans-Wolfgang Stiebert aus Detmold ausgezeichnet.

Wir verdunkeln heute:

Sonnenuntergang 18.38 Uhr. Sonnenaufgang 6.26 Uhr.

Aus den lippischen Städten

Detmold. Zwei kurze Summertöne ... Aus wiederholten Veröffentlichungen und sonstigen Hinweisen ist allgemein bekannt, daß nach Luftangriffen und bei Ueberlastung der technischen Amtseinrichtung keine Ortsgespräche privaten Inhalts geführt werden dürfen. Fortan werden im Fernsprechortsnetz Detmold in den kritischen Stunden alle Teilnehmer, soweit ihre Anschlüsse nicht ohnehin gesperrt werden, durch ein besonderes akustisches Zeichen vor der Ausführung privater Ortsgespräche gewarnt. Das Zeichen besteht darin, daß beim Abnehmen des Hörers an Stelle des sonst zum Wählen auffordernden sogenannten Amtszeichen (Summerton kurz—lang) wiederholt zwei kurze Summertöne zu hören sind. Wenn dieses Warnzeichen ertönt, sind private Unterhaltungen am Fernsprecher verboten. Anschlüsse, von denen aus trotzdem privat gesprochen wird, werden gesperrt oder den Inhabern ganz entzogen.

Detmold. Achtung für WHW.-Betreute! Die Auszahlung der Betreuungsgelder für die WHW.-Betreuten erfolgt am Mittwoch von 9 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr, und am Donnerstag von 9 bis 12 Uhr in der Geschäftsstelle der NSV., Paulinenstraße 44. Ausweise sind unbedingt mitzubringen.

Lemgo. Wiegestunde. Am Mittwoch findet in den Geschäftsräumen der NS.-Volkswohlfahrt, Echternstr. 65, von 15 bis 17 Uhr eine Wiegestunde statt. Säuglinge und Kleinkinder können vorgestellt werden.

Aus den Ortsbauernschaften

Kohlstädt. Silberne Hochzeit. Das Fest der silbernen Hochzeit feierten gestern die Eheleute Heinrich Lohmeier und Frau Luise, geb. Richts, Bachstraße Nr. 72. Nachträglich herzlichen Glückwunsch!

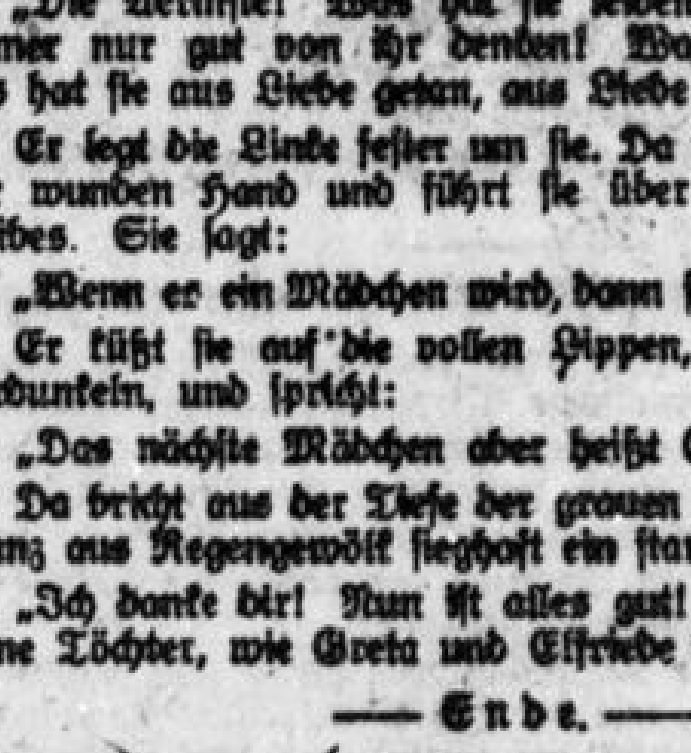
Vehheide. Wiegestunde. Am Donnerstag findet in der Schule von 15 bis 16.30 Uhr eine Wiegestunde statt. Säuglinge und Kleinkinder können vorgestellt werden.

Reelkirchen. Buchausgabe. Die Ausgabe der Bücher findet in Zukunft nicht mehr wie bisher sonntags von 11 bis 12 Uhr statt, sondern für Erwachsene von 9 bis 10 Uhr. Für Schüler ist die Ausgabe montags von 16 bis 17 Uhr.

Aus der Bewegung

NSF. DFW., Ortsgruppe Brake. Die Beerdigung der langjährigen Abteilungsleiterin Vo./Ha., Frau Martha Meierhenrich, findet am Donnerstag um 16.30 Uhr vom Krankenhaus Lemgo aus statt. Es wird erwartet, daß alle Mitglieder daran teilnehmen.

WAFFEN GEGEN KOHLENKLAU:



Das Hilfsbrikett

4 kg Kohlengrus oder Kohlenstaub mit 1 kg trocknem gesiebtem Lehm und 1 Liter Wasser zu einem steifen Brei mischen, diesen von Hand zu Kugeln oder in alten Konservendosen zu Formen von 200 g (Trockengewicht) pressen. Dann am warmen Ort (Ofenröhre) trocknen und danach verheizen. Heizwert nur ein Drittel geringer als der des Grundstoffes, mithin gute Waffe gegen „ihn".

Seid auf der Hut und trefft ihn gut!

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster). i. V.: Erich Meinhard. Verlag: Lipp. Staatsztg., G. m. b. H., Detmold. — RPK. I/875. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

Werner Strate
Gefreiter i. e. Heeresflak-Abtlg., unser lieber jüngster Sohn und Bruder, fand im Alter von 20 Jahren am 19. 2. 1945 im Kampf gegen den Bolschewismus den Heldentod.
In stiller Trauer: Familie Fritz Strate und Angehörige.
Heidenoldendorf (Orbker Straße 246), im März 1945.

Fritz Edeler
Kan. u. ROB. i. e. Flak-Regt., mein lieber einziger Junge, starb am 13. 9. 1944 bei den schweren Kämpfen im Westen im Alter von 18 Jahren den Heldentod. Er folgte seinem Vater nach 3 Jahren.
In tiefem Schmerz: Elli Edeler, geb. Sünkler, und alle Angehörigen.
Horn, im März 1945.

Günther Lenger
Wachtm. i. e. Beob.-Abt., EK. 2, KVK. 2 m. Schw., Ostmed. u. Kraftf.-Bew.-Abz., unser lieber jüngster Sohn u. Bruder, starb nach schwerer Verwundung am 12. 1. 45 im Alter von fast 24 Jahren im Westen den Heldentod. — In stiller Trauer: Fam. Herm. Lenger u. Ang.
Spork b. Dörentrup, im März 1945.

August Noth
Obergefreiter, mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater, mein lieber Sohn, unser Bruder, starb am 30. 12. im Westen im Alter von 42 Jahren den Heldentod.
In tiefem Leid: Martha Noth, geb. Bode, Elsbeth u. Magdalene, Witwe Wilhelmine Noth. — Alverdissen.
Trauerf. 2. Ostertag in Alverdissen.

Konrad Lehmeier
Obergefr., Inh. d. Ostmed., d. Balkan-Abz., silb. Inf.-Sturmabz. u. Verw.-Abz., mein geliebter Mann, u. treusorgender Vater, Sohn u. Bruder, fand am 2. 2. 1945 im Alter von 34 Jahren den Heldentod. — In unsagbarem Schmerz: Agnes Lehmeier, geb. Frevert, Sohn Wolfgang, u. Ang.
Kirchheide. — Trauerf. 25. 3., Talle.

Fritz Hülsiggensen
mein lieber Mann, mein herzensguter Vater, unser lieber Sohn u. Bruder, wurde heute im Alter von 56 Jahren von seinem schweren Leiden erlöst.
In tiefer Trauer: Cordi Hülsiggensen, geb. Meier, Werner Hülsiggensen.
Detmold, Woldemarstr. 35, 18. 3. 45.
Beerdigung am Freitag, 8.30 Uhr, v. d. Friedhofsh. aus. Trauerf. vorh.

Christian Windt
unser lieber Bruder und Schwager, ging nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 78 Jahren in Frieden heim.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Detmold, Steinstoß 4, Bielefeld, Wöbbel, den 19. März 1945.
Beerd. Donnerstag, 9.15 Uhr, v. d. Friedhofshalle aus. Trauerf. vorher.

Heinrich Busch
Landwirt, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, ist heute im Alter von 83 Jahren in Frieden heimgegangen. — In stiller Trauer: Frau Emilie Busch, geb. Schäfer, Kinder und alle Verwandten.
Lemgo, 17. 3. 1945. — Beerd. Mittwoch, 18 Uhr, v. d. Kapelle d. Wolffschen Stift. aus. Trauerf. ½ St. vorh.

Hermann Kochsiek
mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Bruder, ist heute im Alter von 57 Jahren sanft entschlafen.
In stiller Trauer: Helene Kochsiek, geb. Kölling, Kinder, Enkelkinder und alle Anverwandten.
Helpup, Mühlenstr. 76, 17. 3. 1945.
Beerdigung Mittwoch, 16 Uhr, vom Trauerhause aus.

Johanna Hupe
geb. Kliewe, meine geliebte Frau, unsere liebe, gute Mutter, entschlief am 17. März im 70. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen: Heinrich Hupe.
Lemgo, den 17. März 1945.
Beerdigung 21. März, 17 Uhr, vom Krankenhause aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Jakob Gillessen
entschlief nach Gottes heiligem Willen heute morgen im Alter von 72 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Wilhelmine Gillessen, geb. Feldges, und Angehörige.
Lage i. L. (Hilfarth), 17. März 1945.
Beerdig. Mittwoch morgen 8.30 Uhr von der Friedhofshalle in Lage aus.

Trauerfeier für den gefallenen Obergefreiten Friedrich Göker, Großenmarpe, am Sonntag, 25. März, in der Kirche zu Cappel.

Geboren:
Ulrich, geb. 8. 3. 1945. Tilly Loeser, geb. Hesse, Oberarzt Dr. Edgar Loeser, z. Z. im Osten. — Schötmar, Heldmanstraße 22.
Ralf Gustav, unser erstes Kind, geb. am 13. 3. 1945. Margarete Schäfer, geb. Kruse, Uffz. Gustav Schäfer, Brake (Lippe), Pöppelbreite 357.
Giesa, unser Töchterchen, geb. 13. 3. 1945. Else Alhäuser, geb. Kappel, z. Z. Carolinen-Hospital in Enkhausen (Sorpesee), NSFK.-Obersturmführer Wilhelm Alhäuser.

Verlobte:
Martha Grote, Hans Buhrke. — Heiligenkirchen / Dortmund, den 20. März 1945.

Vermählte:
Ernst Rethmeier, Stabsgefreiter, Anne Rethmeier, geb. Tielker. — Barkhausen / Brokhausen, 20. 3. 1945.

KLEINE ANZEIGEN

Freie Stellen

Wirtschafterin, zuverlässige, für kleinen Landhaushalt gesucht. Angebote: 786 Lipp. Staatszeitung.

Suche alleinstehende junge Frau oder Mädchen (auch ausgebombt od. evakuiert). Angebote: 0177 L. St., Lemgo.

Landjahrjungen, 14—16 Jahre alt, zum 1. April gesucht. Bauer Wiemann, Hetrup bei Blomberg.

Kriegerwitwe, junge (gelernte Verkäuferin), sucht Beschäftigung für halbe Tage. Angebote: 795 L. St., Detmold.

Stellengesuche

Industriekaufmann, in allen Fragen des kaufm. Lebens versiert, verhandlungsgewandt, zuverlässig, anpassungsfähig, langjährig im In- und Auslande leitend tätig gewesen, sucht sofort neuen Wirkungskreis. (Frei infolge Terrorangriffs.) Angebote unter 780 Lipp. Staatsztg.

Hauslehrerinstelle auf dem Lande (Grundschule und Oberschule) gesucht von Studienrätin i. R., 64 J. Zuschriften: 00414 L. St., Bad Salzuflen.

Aelterer, durchaus erfahrener Buchhalter und Revisor der Lebensmittelbranche sucht nebenberuflich Beschäftigung in Detmold oder Umgegend. Ia Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung. Angebote: 756 Lipp. Staatszeitung.

Beamtentochter, gebildet, Anfang 30, erfahren in Haushalt, Nähen u. Kinderpflege, sucht passende Stelle für ½ oder ¾ Tage in Lemgo; frauenloser Haushalt auch angenehm. Angebote: 0179 Lipp. Staatszeitung, Lemgo.

Ein in Industrie und Handel durchaus erfahrener erster Buchhalter sucht sich zu verändern. Ia Zeugnisse und Referenzen vorhanden. Eintritt kann auf Wunsch sofort erfolgen. Angebote: 755 L. St.

Aelterer Mann (Invalide, gel. Sattler), noch rüstig, sucht leichte Beschäftigung, am liebsten Landwirtschaft, kann sich auch im Garten betätigen. Angebote: 0180 Lipp. Staatszeitung, Lemgo.

Welcher landwirtschaftliche Haushalt sucht Haushälterin? Tüchtige, zuverlässige Arbeitskraft. Angebote: 731 L. St.

Aelterer Mann, ledig, Rentner, sucht Beschäftigung. Angebote: 0196 Lipp. Staatszeitung, Lemgo.

Kinderpflegerin, 17 Jahre, sucht Stelle als Praktikantin in einem Stadthaushalt. Zuschriften: Erika Raupach, Gladbeck i. W., Alfred-Meyer-Straße 86.

Bürostelle für meine Tochter gesucht, möglichst in Lemgo. Landjahr abgeleistet. Gutes Schulzeugnis vorhanden. Angebote: 0185 L. St., Lemgo.

Kinderpflegerin, 16 Jahre, sucht Stelle als Praktikantin in einem Stadthaushalt. Zuschriften: Herta Stekat, Gladbeck i. W., Helmuthstraße 6.

Wo kann Schwerbeschädigter zum Hofverwalter eines landw. Betriebes angelernt werden? Angebote: 0183 Lipp. Staatszeitung, Lemgo.

Werkmeister sucht in Detmold oder näherer Umgebung Stellung in einem Holzverarbeitungsbetrieb. Angeb.: 789 L. St.

Umquartierte, 27 J., bisher als 1. Verkäuferin in der Schuhbranche tätig, sucht Wirkungskreis in Bad Salzuflen oder Umgebung. Irmgard Kauter, Bad Salzuflen, Wüstener Straße 12.

Kontoristin sucht Stellung. Zuschriften: 759 Lipp. Staatszeitung.

Vermietungen

Zimmer, zwei, abzugeben an alleinstehende ältere Frau. Angebote: 1990 durch Buchdruckerei Humboldt, Blomberg.

Rentner, älterer, rüstiger, alleinstehender, findet gemütliches Heim Nähe Bad Salzuflen. Kleines Haus mit Garten vorhanden. Zuschriften: 00430 Lipp. Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Mietgesuche

Möbl. Zimmer, mögl. mit Verpflegung, in Lage oder nächster Umgebung von berufst., alleinstehend. Herrn gesucht. Angebote: 810 Lipp. Staatszeitung.

Verkäufe

Allesbrenner, guter (Warsteiner), 60,— RM. Bad Salzuflen, Gertstraße 41, I.

Grube Dünger abzugeben. Dördelmann, Lemgo, Ostertor.

Maschendraht, 25 × 2 m, für Zäune zu verkaufen (RM. 25,—). Schriftliche Anfragen: 781 Lipp. Staatszeitung.

Hund, junger, scharfer, wachsamer, zu verkaufen. Telephon 3213 Detmold.

Foxterrier, kleiner, sehr wachsam, Umstände halber in gute Hände abzugeben. Schulz, Bad Salzuflen, Wüstener Str. 70, bei Recksiek.

Jagdhund (Hündin), Kurzhaar, guter Vorstehhund, da überzählig, abzugeben. Bauer Wehmeier, Hölsen, Post Oelbach.

Heu, hochtragend, zu verkaufen. Büschemann, Kütt.

Kaufgesuche

Gasherd, 3- oder 4flammiger, gut erhalten, gesucht. Angebote: 801 L. St.

Photokamera, 10 × 15, mit Kassetten, zu kaufen gesucht. Angebote: 0178 Lipp. Staatszeitung, Lemgo.

Evakuierter, bombengesch. Schwerkriegsbeschädigter sucht Radio. Zuschriften: 00429 L. St., Bad Salzuflen.

Gitarre dringend gesucht. Schulz, Bad Salzuflen, Wüstener Str. 70, b. Recksiek.

Kinderwagen dringend gesucht. Prött, Rienhagen Nr. 6.

Evakuierter sucht Kinderroller od. Dreirad und Puppe. Dr. Ritter, Detmold, Bachstraße 31.

Nähmaschine, alte, unbrauchbare, Unterbau mit Tisch genügt, zu kaufen gesucht. Paulinenstraße 31, 2. Etage.

Unterricht

Privatunterricht in Mathematik, Physik und Chemie dringend gesucht. U. Eichhoff, Bad Salzuflen, Staudeichstraße 35.

Violinunterricht erteilt Dr. Walter Grube, Detmold, Hermannstraße 21.

Wer erteilt engl. Unterricht? Zuschriften: 799 Lipp. Staatszeitung.

Verloren — Gefunden

Verloren am 16. 3. Wolltuch, kariert. Bitte abzugeben: Lage, Wehmgärtenstraße 13, part.

Aktentasche mit Lebensmitteln Montag früh verloren. Gegen Belohnung abzugeben: Detmold, Elisabethstraße 37.

Am Dienstag, 13. 3., zwischen 11 und 11.30 Uhr wurde mein Fahrrad bei Albert, Schötmar, vertauscht. Ich bitte, dasselbe sofort bei Albert, Schötmar, Am Markt, wieder abzugeben.

Zwei Schirme gefunden. Chr. Köster, Detmold, Schülerstraße 28, Tel. 3269.

Verschiedenes

Gartenland in Bad Salzuflen abzugeben. Zuschriften: 00431 Lipp. Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Gartenland zu pachten oder bar zu kaufen. Gegend Herforder Straße bevorzugt. C. M. Krüger, Lemgo, Herforder Str. 153.

Welche Frau übernimmt alle vorkommenden Gartenarbeiten, auch stundenweise? Angebote: 790 Lipp. Staatszeitung.

Schneidermeisterin nimmt noch Kundschaft an. Zuschriften: 807 L. St.

Suche Stelle zum Ausbessern od. Nähen von Kindergarderobe. Angebote: 0191 Lipp. Staatszeitung, Lemgo.

Geb. Dame, Anfang 50er-Jahre, ohne Anhang, wünscht Aufnahme in frauenlosem Haushalt. Angebote: 798 L. St.

Wer stopft Kinderwäsche und Strümpfe in Bad Salzuflen? Zuschriften: 00428 Lipp. Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Wer strickt Pullover? Angebote: 0199 Lipp. Staatszeitung, Lemgo.

Wer wäscht für Kranke einige Wäschestücke? Zuschriften: 811 L. St.

VERANSTALTUNGEN

(* Jugendl. ab 14 J., ** nicht zugel.)

Landestheater-Lichtspiele. ** Ich brauche dich. Dienstag 15 und 18, Mittwoch 18, Donnerstag 18.30 Uhr geschlossene Vorstellung.

Detmolder Lichtspiele. ** Sommernächte, 13.15, 15.30 u. 18, Mittwoch 17, 19.15 Uhr geschl. Vorstellg.

Kammer-Lichtspiele Bad Salzuflen. Dienstag bis Donnerstag, 15.30, 18 u. 20.30 Uhr: ** Geliebter Schatz.

Wittekind-Lichtspiele Schötmar. Dienstag nur 18 Uhr, Mittwoch und Donnerstag, 17 und 20 Uhr: Sieben Jahre Pech.

GESCHÄFTLICHES

Die mir zur Reparatur übergebenen Schuhe bitte ich, bis Mittwoch, 21. März, wieder abzuholen. Gustav Diekjobst, Detmold, Schorenstr. 18.

Geschäftseröffnung. Ich habe meine Fleischerei seit dem 16. März wieder eröffnet. Mein Geschäft ist täglich geöffnet mit Ausnahme von montags. Fleischerei Hannover, Almena, Telephon Bösingfeld 200.

STELLENMARKT

Größere Dienststelle, in ländlicher Kreisstadt Ostwestfalens gelegen, sucht zum sofortigen Eintritt perfekte Stenotypistin, perfekte Karteisachbearbeiterin. Angebote unter G 44 an Jak. Vowinckel, Bielefeld.

Großes Industriewerk sucht erfahrene Wachmänner. Angebote bitten wir nur schriftlich zu richten an Herrn Dr. Wilhelm Stege, (1) Berlin W 15, Knesebeckstraße 48/49.

Fahrdienstleiter für größeren Lastkraftwagenpark eines Industriewerkes zum sofortigen Antritt gesucht. Intelligente Herren, die gleiche Posten erfolgreich bekleidet haben, senden ihre Bewerbungsunterlagen nur schriftlich an Herrn Dr. Stege, Berlin W 15, Knesebeckstraße 48/49.

Junges Mädchen oder junge Frau, mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut, nach Detmold gesucht. Angebote: 812 Lipp. Staatszeitung.